

industrie hat ihren Absatz im Inland steigern können, während die Ausfuhr scharf zurückging; sie klagt über mangelnden Zollschatz. Die für die Zahlungsbilanz der Schweiz außerordentlich wichtige Hotelindustrie hat ein mittelmäßiges Jahr hinter sich; der schweizerische Gewerbeverband verlangt angesichts der immer noch unsicheren Lage die Beibehaltung des Bauverbots von neuen Hotels. Die Landwirtschaft, die heute noch ein Viertel bis ein Drittel der schweizerischen Bevölkerung umfaßt, ist stark von der allgemeinen landwirtschaftlichen Krise in Mitleidenschaft gezogen; ein staatliches Hilfsprogramm ist zum Teil schon durchgeführt, daneben laufen starke Anstrengungen der bäuerlichen Verbände, die in der Schweiz ungewöhnlich straff geleitet sind. Die Wahl eines Bauers in die Landesregierung hat der bäuerlichen Interessenvertretung einen starken Auftrieb gegeben. Die Schweizerischen Bundesbahnen zeigen eine günstige Einnahmeentwicklung trotz des wachsenden Autowettbewerbs; das zweite Elektrisierungsprogramm wird 1930 in Angriff genommen, es umfaßt 476 Kilometer und wird in sieben Jahren erfüllt sein.

Der schweizerische Geldmarkt war auch 1929 im allgemeinen flüssig. Die schweizerische Volkswirtschaft konnte reichlich über billiges Geld verfügen (offizieller Diskontosatz 3½%), Staat und Gemeinden nahmen den Geldmarkt nur gering in Anspruch. Von den privaten Geldnehmern standen Banken und Trustunternehmungen im Vordergrund, auch Elektrizitätswerke, inländische und ausländische. Die tatsächliche Neubeanspruchung des Marktes durch schweizerische Anleihen wird von der Schweizerischen Kreditanstalt auf 247 Mill. Franken gegen 55 Millionen im Jahr 1928 geschätzt; die Auslandsanleihen auf 116 Millionen, 26 Millionen mehr als im Jahr 1928. Deutsche Anleihen sind daran stark beteiligt.

Die Aktiengabe übertrifft bei mehr als 500 Mill. Franken (Ausgabewert) den des Vorjahres um rund 222 Mill. Franken.

Die schweizerischen Börsen unterlagen 1929 dem Abbau der übertriebenen Kurse von 1928; der Abbau ist indes weniger heftig und auf längere Zeit verteilt erfolgt als anderswo; immerhin werden auch in der Schweiz die Börsenverluste auf einige hundert Mill. Franken geschätzt.